

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **93 (1960-1961)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Das gute
Bild

bei
KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

Verk. direkt an Private

Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung. In unserem Vorführraum haben sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch. Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf. Spezialgeschäft für Foto und Kino

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

INHALT - SOMMAIRE

Platycodon grandiflorum	339		bailliages et communes catholiques du	
Vorbereitung auf die Algebra	339	† Peter Michel	Jura	346
«Schulpraxis»	341	Fortbildungs- und Kurswesen	Lettre circulaire	346
Nochmals: der Höhenweg an der Lötsch-		Zeitschriften	A l'étranger	349
berghalde	342	Kalender	Divers	349
Eine seltene Ehrung	343	Règlement pour les Ecoles primaires des	Bibliographie	350

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis spätestens 20. August mit zugestelltem ES folgende Beiträge einzuzahlen: Stellvertreterkasse pro Sommerhalbjahr, Primarlehrer Fr. 11.-, Primarlehrerinnen Fr. 23.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 11.-; Sektionsbeitrag pro Sommer 1960 Fr. 2.50.

Sektion Nidau des BLV. Unsere Mitglieder werden gebeten, bis zum 1. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen:

	Primar- lehrer	Primar- lehrerinnen	Haushalt- lehrerinnen
1. Stellvertretungskasse	11.-	23.-	11.-
2. Sektionsbeitrag	8.-	8.-	8.-
3. Heimatkundebeitrag	2.-	2.-	2.-
Total	21.-	33.-	21.-

Sekundarlehrer, Arbeitslehrerinnen und übrige Sektionsmitglieder bezahlen nur die Posten 2 und 3, total Fr. 10.-.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte. 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Jahresversammlung des Evangelischen Schulvereins der Schweiz. Samstag und Sonntag, 10./11. September, in Bern, Seminar Muristalden. Samstag: 16.00 Geschäftliche Verhandlungen; 17.00 Vortrag von Herrn Prof. D. Helmut Kittel, Osnabrück: «Das Kind in biblischer Sicht.» 19.00 Nachessen im Seminar; 20.15 Freies Beisammensein im Seminar (musikalische Darbietungen und Fortsetzung der Aussprache über den Vortrag). Sonntag: 09.00 Besammlung auf dem Bundesplatz und Abfahrt mit Car über Chuderhüsi zum Würzbrunnenkirchlein. 10.30 Predigtbesuch und anschliessend kurze historische Betrachtung von Kollege Walter Steiner über das Kirchlein. 12.30 Mittagessen im Hotel Bären in Eggwil. Heimfahrt über Moosegg-Worb und Ankunft in Bern zirka 16.30. Mittagessen Fr. 5.- (ohne Trinkgeld). Die Zentralkasse wird die Kosten für Carfahrt und Nachessen übernehmen. Anmeldungen bis Dienstag, 6. September, an Herrn Ernst Meyer, Lehrer. Muri BE, Thorackerstrasse 19.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 16. August, punkt 17.30, im Theater Langenthal. Weihnachtsoratorium von Bach. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen!

Lehrergesangsverein Thun. Probe mit Orchester Montag, 15. August, 20.00, im grossen Freienhofsaal. Donnerstag, 18. August, 16.45, Probe in der Aula des Seminars. Hauptprobe Samstag, 20. August, 20.00, in der Stadtkirche. Konzert Sonntag, 21. August, 20.15.

Lehrerturnverein Aarberg. Wiederbeginn unserer wöchentlichen Turnstunden: Freitag, 19. August, 17.15, in der neuen Turnhalle Lyss. Stoff für die nächsten Turnstunden: Mädchenturnen II.+III. Stufe, Volleyball. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir beginnen mit unsern wöchentlichen Turnstunden Dienstag, 16. August, 17.00-18.00, in der Turnhalle der Mädchensekundarschule und hoffen auf rege Beteiligung.

Leuchtendes Malen mit den strahlenden
Farben NEOCOLOR

jetzt in 30 ausgewählten Farben

Das ideale Material
für die grosszügige,
deckkräftige
und mischreiche Maltechnik



CARAN D'ACHE

**Klavier-
Stimmungen**

Nur der Fachmann garantiert für prompte und zuverlässige Arbeit.

Pianohaus

Wernli

Bern, Wylstrasse 15
Telephon 8 52 37

Schallplatten
Schlager, Jazz
Unterhaltung, Konzert



Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Platycodon grandiflorum

Alfred Luginbühl

*Nachtentsprungnes Knospenrund
Birgt die grosse, blaue Glocke.
Schlüssel ruht auf dunklem Grund.
Zauber ihren Ton entlocke.*

*Edler Saft steigt durch die Ritzen,
Lichtend löst sich Naht und Band,
Bald entsammeln sich die spitzen
Finger der geschlossnen Hand.*

*Langsam, dehnend in den Grenzen,
Wird die heile Fünzfzahl ganz
Und mit zitterndem Ergänzen
Öffnet eine Eingangsstelle
In die Stille, dieser helle
Glockenstern des Perianths.*

Vorbereitung auf die Algebra

im 6. und 7. Schuljahr

Nach dem alten, heute noch in Geltung stehenden Lehrplan für Sekundarschulen sind dem Fach Mathematik im 8. und 9. Schuljahr je zwei Jahresstunden zugewiesen. Im Vorschlag für den neuen Lehrplan der Sekundarschulen ist für das 7. Schuljahr eine Wochenstunde für das Fach Algebra vorgesehen, so dass man beispielsweise mit diesem Fach im Winterquartal des 7. Schuljahrs einsetzen und einen Kurs mit zwei Wochenstunden durchführen kann. Da keine Stoffvermehrung vorgesehen ist, wirkt diese Mehrzuteilung zugunsten einer ruhigeren, behutsameren Einführung in das neue Fach aus. Zudem erreicht man eher im Laufe des 8. Schuljahrs jene Plattform, von der aus Schüler, die in höhere Schulen übertreten möchten, wirksam vorbereitet werden können.

Nun gilt es, den Einwand zu entkräften, dass ein Beginn des Algebra-Unterrichts im 7. Schuljahr ver-

früht sei. Ich habe schon erwähnt, dass die Vorverlegung einer solideren Einführung zugute kommt. Dies ist gerade hier besonders wichtig, wo wir den wichtigen Übergang zu vollziehen haben von den natürlichen Zahlen zu den allgemeinen Zahlen. Wollen wir mit unserm Algebra-Unterricht Erfolg haben, dann darf dieser Übergang nicht unvermittelt an den Schüler herangebracht werden. Es soll mit den nachstehenden Ausführungen gezeigt werden, wie man diesen Schritt in die Algebra hinein auf weite Sicht, schon von der 6. Klasse an, vorbereiten kann.

Die allgemeine Zahl und die Funktion sind Kennzeichen einer wichtigen Stufe im Mathematik-Unterricht: *Jener der Abstraktion.* Um sie zu erklimmen, bedarf es mehrerer *Vorkontakte*, wenn unser junges Publikum nicht kopfscheu werden soll. Solche *Vorkontakte*, bewusst gepflegt schon vor dem Beginn des Algebra-Unterrichts, können wegbereitend unschätzbare Dienste leisten. Möglichkeiten zu solch erster Fühlungsnahe bietet bereits im 6. Schuljahr die Planimetrie:

Jede Formel, die wir in der Planimetrie erarbeiten, ist das Ergebnis einer Abstraktion, sie stellt einen allgemeinen Ausdruck dar. Der gesuchte Umfang, die gesuchte Fläche ist eine Funktion der Seiten. Der Weg bis dorthin ergibt sich aus dem Beispiel des Rechteck-Umfangs:

Ein Handwerker, bestellt, um die Anlage eines neuen Zauns um unsern rechteckigen Garten zu besprechen, bestimmt die mutmassliche Länge des ganzen Zauns rasch durch Abschreiten. Er schreitet ab: Eine Länge, eine Breite, eine Länge und eine Breite. Sein Weg also:

$$\text{Weg} = \text{Länge} + \text{Breite} + \text{Länge} + \text{Breite}.$$

Zwei Längen und zwei Breiten bilden zusammen diesen Zaun, diesen Umfang. Abgekürzt notiert:

$$\text{Weg} = \text{Umfang} = 2 L + 2 B.$$

Endergebnis: Eine *Formel!*

Für jede Rechteckfläche hat dieser Ausdruck einen ganz bestimmten Wert. Anhand einer Tabelle lassen wir eine ganze Reihe von verschiedenen Fällen durchrechnen.

Eine zweite Gruppe von Aufgaben ergibt sich, wenn wir den Umfang mit einer bestimmten Zahl annehmen: Was für Rechtecke können einen Umfang von 20 Metern haben?

Bei einer Länge von 7 Metern darf die Breite ? sein. Einzelne Schüler werden sehr bald herausgefunden haben, dass eine Länge und eine Breite zusammen 10 Meter betragen müssen. Von hier aus kommen wir auf eine neue Schreibweise für unsere Formel:

(Länge + Breite) mal 2 gibt den Umfang. In der Formelsprache ausgedrückt:

$$U = 2 (L + B)$$

Hier taucht erstmals eine Klammer auf, ein wichtiges Element in der algebraischen Ausdrucksweise. Wir nehmen uns die Zeit, sie einzuführen als *ein Befehl der Reihenfolge*. Sie befiehlt uns, zunächst Länge und Breite zusammenzuzählen und dann zu verdoppeln.

Bei jeder neuen Formel lassen sich solche Möglichkeiten zu näherer Bekanntschaft mit allgemeinen Ausdrücken (= Formeln!) finden und ausschöpfen, stets mit dem unausgesprochenen Zweck, den Schritt in die Algebra hinein vorzubereiten und zu erleichtern.

Bei der Einführung der Vielecke mit den Begriffen der *Innenwinkelsumme* und der *Anzahl der Diagonalen* lassen sich hübsche funktionelle Zusammenhänge bereits mit Schülern der 6. Klasse erarbeiten. Dies soll an zwei Beispielen gezeigt werden:

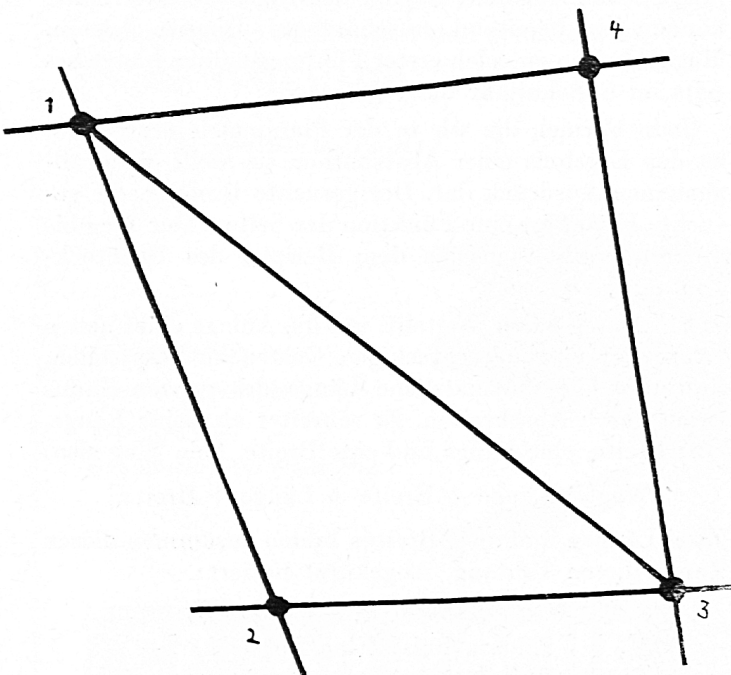
Innenwinkelsumme

Wir haben mit dem Faltmodell gezeigt, dass die drei Innenwinkel eines Dreiecks sich zu 180 Grad = 2 R ergänzen.

Dreieck: IWS = 2 Rechte

Nun setzen wir unsere Untersuchung fort:

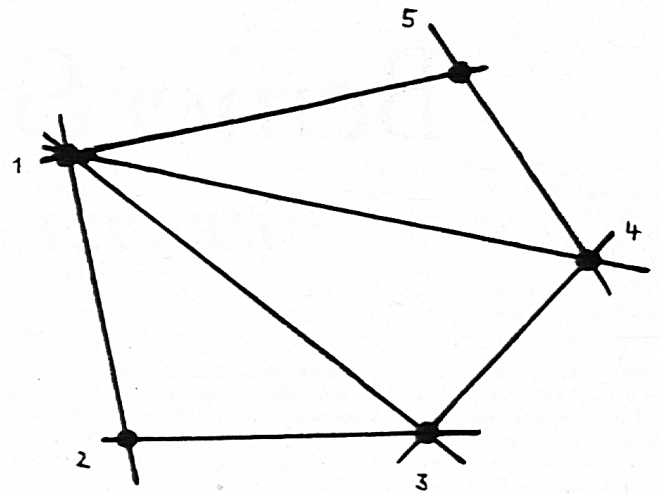
Viereck



Eine Ecke mehr ergibt ein 2. Dreieck.

Viereck: IWS = 2 mal 2 R = 4 Rechte

Fünfeck



Von einem Punkt aus lassen sich 2 Diagonalen ziehen: Das gibt drei Dreiecke.

IWS = 3 mal 2 R = 6 Rechte

Die Schüler kommen rasch zum Ergebnis: Ausschlaggebend ist die Anzahl der Dreiecke, die wir durch Ziehen der Diagonalen von einem einzigen Eckpunkt aus bilden können.

Wir lassen eine Tabelle ausarbeiten, um die Ergebnisse zahlreicher Zeichnungen zusammenzustellen:

...eck	Anzahl der Diagonalen von 1 Pkt.	Anzahl der Dreiecke	Wie oft x 2 R?	IWS
Dreieck . .	—	1	2 R	2 R
Viereck . .	1	2	2.2 R	4 R
Fünfeck . .	2	3	3.2 R	6 R
Sechseck . .	3	4	4.2 R	8 R
Achteck . .	5	6	6.2 R	12 R
Zehneck . .	7	8	8.2 R	16 R
20eck . . .	17	18	18.2 R	36 R
30eck . . .	27	28	28.2 R	56 R
n-eck . . .	?	?		

Spannend wird nun das Ausfüllen für das n-eck. Was ist ein n-eck? Wieviele Ecken hat es? Wir stehen hier mit der Klasse an der Schwelle zum Reich der allgemeinen Zahlen.

Zunächst ist die Frage zu lösen nach der Anzahl der Diagonalen, die man von einem Punkt aus ziehen kann. Die Tabelle sagt uns, dass ihre Zahl um 3 kleiner ist als die Zahl der Ecken. (Die Erklärung dazu werden etliche Sechstklässler sofort liefern!)

Allgemein ausgedrückt: Von einem Punkt aus kann man n-3 Diagonalen zeichnen.

Und die Zahl der dabei entstehenden Dreiecke? Es entsteht immer ein Dreieck mehr als Diagonalen eingezeichnet werden.

Beim Viereck : 1 Diagonale, 2 Dreiecke

Beim n-eck : n-3 Diagonalen, n-3 + 1 Dreiecke
= n-2 Dreiecke

So kommen wir zum Schluss:

- n-eck,
- n-3 Diagonalen
- n-2 Dreiecke

$$IWS = (n-2) \cdot 2 R$$

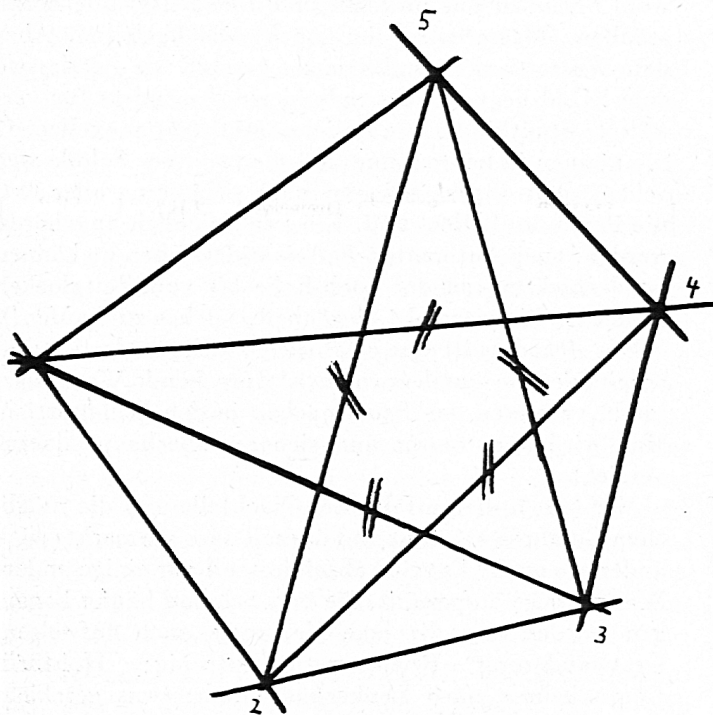
Die Formel, als konzentrierte Darstellung unseres Resultates steht nun als etwas Lebendiges, Anschauliches vor den Schülern. Wir beleben sie weiter, - wir setzen sie in Funktion, indem wir alle möglichen Werte einsetzen, vorab jene, die schon von den Zeichnungen her in der Tabelle stehen und nachprüfen. Wie reagiert unsere Formel auf den Wert $n = 3$? Diagonalen?

Mit diesen Überlegungen haben wir schon erheblich vorgearbeitet für das zweite Beispiel:

Anzahl der Diagonalen im n-eck:

Das Vorgehen ist dasselbe. Wir erarbeiten für eine ganze Anzahl von Vielecken die Zahl der Diagonalen durch Zeichnungen an der Wandtafel. Diagonalen, die zum zweiten Male, diesmal vom andern Endpunkt her, gezeichnet werden, erhalten eine Marke //. Auch hier werden die Ergebnisse in einer Tabelle festgehalten.

Beispiel: Fünfeck



Wenn wir von jedem Eckpunkt aus die zwei Diagonalen zeichnen, so sind zuletzt alle mit der Marke // versehen, also doppelt gezeichnet worden.

- 1 Eckpunkt: 2 Diagonalen
- 2 Eckpunkte: 5.2 Diagonalen
- = 10 Diagonalen.

Nun sind aber alle doppelt gezeichnet, die einfache Anzahl beträgt $10 : 2 = 5 D$

In allgemeiner Ausdrucksweise:

- 1 Eckpunkt: n-3 Diagonalen
- n Eckpunkte: n (n-3) D

Das ist die doppelte Anzahl der Diagonalen.

Somit die einfache Anzahl

$$= \frac{n(n-3)}{2}$$

Wiederum wird die neue Formel erprobt mit der Nachkontrolle aller Angaben der Tabelle. Sie wird damit für alle, auch für die bedächtigensten, lebendig, n wird zur Zahl, die alle möglichen Werte annehmen kann.

Den Schülern machen alle die notwendigen Überlegungen und die Nachprüfungen, ob das neue Werkzeug geeignet sei, grosse Freude. In den Lektionen herrscht freudige Spannung, - vor allem auch dann, wenn wir Resultate von getrennt schaffenden Gruppen erarbeiten und vergleichen lassen, - und wir erreichen, ohne nur davon zu reden, - das gesteckte Ziel:

Wir haben den Zugang zur Algebra, zum allgemeinen Ausdruck, zur Formel und zur Funktion gebahnt.

Viktor Boss

Anmerkung: Es versteht sich von selbst, dass überall nur mit den Operationszeichen «und» und «weniger» gearbeitet wird. Die Ausdrücke plus und minus sollen erst später gebraucht werden.

« Schulpraxis »

Mitarbeiter gesucht

Die «Schulpraxis»-Nummer vom Januar 1961 wird dem 50jährigen Bestehen unserer Monatsschrift gewidmet sein: pädagogisch-methodische Streitfragen im Gründungsjahr 1911, Ziele der Monatsschrift und Wandel in den redaktionellen Richtlinien, Beispiele von Beiträgen aus den ersten Jahren, die «Schulpraxis» im Urteil ihrer Leser, heutige Aufgaben.

Der neue «Schulpraxis»-Redaktor versagt es sich deshalb, an dieser Stelle seine Zielsetzungen darzulegen. Einen Wunsch nur bringt er vor, einen Wunsch freilich, der die tragende Mitte seiner Absichten ist: Arbeitet in möglichst grosser Zahl mit an der Gestaltung unserer Monatsschrift, Kolleginnen und Kollegen aller Stufen!

Der Ruf nach Mitarbeit ist nicht neu. Er gehört zu den Gemeinplätzen der redaktionellen Mitteilungen. Auf der vordersten Seite des ersten Jahrganges stand 1911 zu lesen: «Wir wollen die vielen verborgenen Kräfte, die landauf und landab in zahlreichen Schulstuben wirken, einem weiteren Kreise dienstbar machen; wir wollen unsere Erfahrungen austauschen, uns gegenseitig bereichern und die Arbeit erleichtern.» Von diesem Bemühen zeugen die 50 Jahrgänge der «Schulpraxis». Die Zeitschrift als Organ einer grossen Arbeitsgemeinschaft nicht nur zu wünschen, sondern tatsächlich zu gestalten, wird stets neue Anstrengungen verlangen.

Eine solche Anstrengung soll jetzt und hier unternommen werden - trotz eines Sachverhaltes, der im Widerspruch zu diesem Vorhaben zu stehen scheint. Wie der Kantonalvorstand in seinem Bericht über den 49. Jahrgang andeutete, sitzt die Redaktion nämlich keineswegs auf dem Trockenen. Es liegt eine ganze Reihe von Arbeiten vor, zum Teil gedruckt, gesetzt oder im Manuskript, zum Teil in Auftrag gegeben. Auf Grund dieser Arbeiten konnte schon jetzt das Redaktionsprogramm in den Hauptlinien bis März 1962

(zweiundsechzig) aufgestellt werden. Weitere Themen, denen der Redaktor gerne Raum gewährt, müssen drei bis vier Jahre auf Veröffentlichung warten.

Mitarbeit also vorderhand gar nicht nötig? Doch! In den meisten Nummern sind Seiten ausgespart für ergänzende Beiträge, die sich auf das Hauptthema beziehen dürften. Im Berner Schulblatt wird in Zukunft laufend auf Themen hingewiesen und nach passendem Ergänzungsstoff gefragt werden. Darüber hinaus sind jederzeit andere Anregungen und freie Beiträge willkommen.

Überdies ist geplant, womöglich in jeder Nummer einige ständige, regelmässig erscheinende Rubriken zu bringen: Kurzgefasste Unterrichtserfahrungen; Hinweise auf erprobten Übungsstoff, Versuchs- und Demonstrationmöglichkeiten; methodisch-pädagogischer Fragekasten; Beleuchtung von Problemen einzelner Schulstufen und -typen; Beobachtungen an Kindern; Klassenführung; Umschau in ausserkantonalen und ausländischen didaktischen Zeitschriften (Lektoren gesucht, die der Redaktion Ausschnitte und Zusammenfassungen zustellen!) Die «Schulpraxis» soll ein Ort lebendiger Auseinandersetzung sein, Protokoll über Erstrebtes und Erreichtes in unserer Schularbeit, Sammelstelle für Fragen, Wünsche, Anregungen. Sie will nicht nur Schriftenreihe sein, sondern auch Zeitschrift, in der etwas vom Puls des bernischen Schulens fühlbar ist.

Darum zögert nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Wort von der grossen Arbeitsgemeinschaft Tat werden zu lassen. Könnt Ihr Euch nicht schon heute zur Mitarbeit entschliessen, so tut es, nachdem Ihr einzelne Aufforderungen gelesen habt, die im Schulblatt regelmässig erscheinen werden. Zum voraus Dank für Eure Beiträge, auch für die kurzen! H. R. Egli

Nochmals:

der Höhenweg an der Lötschberghalde

Im Schulblatt Nummer 15 vom 16. Juli 1960 wurde eine ausführliche, mit Profil und Bild versehene Beschreibung des neuen Höhenweges an der Südrampe der Lötschbergbahn veröffentlicht, die in eine Empfehlung als Wanderweg auch für Schulklassen ausmündete. In einem kurzen Nachwort erwähnten wir kurz den Brief einer Kollegin, in welchem sie auf gewisse Nachteile, auf einige gefährliche Stellen des Weges aufmerksam machte. Auf jeden Fall erfordere er vom Lehrer, so schrieb sie, «besondere Wachsamkeit» und bedeute für ihn als Wanderleiter einer Kinderschar «erhöhte Verantwortung».

Nachdem wir nun den ganzen Weg kennen gelernt haben, sind wir in der Lage, zu dieser Warnung wie folgt Stellung zu beziehen:

Der Weg hat tatsächlich neben den vielen Vorzügen auch einige Mängel und weist einige nicht ganz ungefährliche Stellen auf. (Wir denken dabei immer an eine den Weg begehende Schulklasse, nicht an Einzelwanderer.) Aber wir glauben, feststellen zu dürfen, sie seien nicht grösser und zahlreicher als bei vielen andern Wanderwegen in den Voralpen, Alpen und im Tessin auch.

Der Weg ist «schmal», erfordert meist ein «Marschieren in Einerkolonne», wie – anderswo auch! Zweifellos wird

dadurch die Aufsicht über eine Wanderschar von 30 und mehr Kindern erschwert, für *einen* erwachsenen Begleiter verunmöglicht.

Der Weg ist auf grossen Stücken «steinig», oft mit «spitzigen, scharfkantigen Steinen besetzt,» wie – anderswo auch!

Der Weg führt «abschüssigen Hängen» entlang, ja er weist «senkrecht in Abgründe abfallende Stellen» auf, wie es sie – anderswo auch gibt! Solche Stellen, die «besondere Wachsamkeit» verlangen und für den Lehrer «erhöhte Verantwortung» bedeuten, sind zum Beispiel: der West- und Osthang des Bietschtales, die Wegstrecke unterhalb des «Riedgartens» und oberhalb St. German. Aber sie sind durch starke, gut gespannte Drahtseile gesichert, entweder bergwärts einfach gespannt als Handseile oder talwärts doppelt gespannt als «Geländer». Der Weg dem Osthang des Bietschtales entlang ist breiter, deshalb nicht gesichert, mit (für die Schuhe) griffiger, festgetretener Erde belegt.

Der Weg «führt auf- und abwärts», wie – anderswo auch! Aber wir erblicken darin nicht nur «Mühsames und Beschwierliches», sondern einen Anreiz für die Abenteuer- und Tatenlust der Stadtjugend. Bergkindern wird dieses Auf und Ab ja nichts Neues sein!

Der Weg ist gekennzeichnet durch Wassermangel, obwohl Bäche zu Tal sprudeln und über Felswände herab stäuben, Wasserleiten ihn stückweise begleiten. Aber dem Wassertrinken sind Grenzen gesetzt, wie – anderswo auch! Und liegt nicht gerade hierin, besonders für verwöhnte Stadtkinder, ein Erziehungsmittel par excellence? Sie können ja heute kaum zur oder von der Schule weg gehen, ohne ihren Gelüsten nach «Wässern» aller Art, die ihnen in Läden und Kiosken reichlich angeboten werden, nach Automaten-Softis widerstehen zu können (stadtabwärts von der Loeb-Ecke bis zum Zeitlocken haben sie bis viermal Gelegenheit, solches zu kaufen!).

Das Abkochen ist eine gefährliche Sache an der Lötschberghalde, wie – anderswo auch! Sprechende Warnungstafeln verbieten das Feuermachen in den Waldpartien. Man wird aber besser und sicherer überhaupt darauf verzichten. –

Wir haben die auffälligsten Nachteile und die möglichen Gefahren erwähnt und überall dazu vermerkt: wie – anderswo auch! Es seien abschliessend nur einige andere Wanderwege aufgezählt, die von Schulen häufig begangen werden und die jene Merkmale auch aufweisen: Gratwanderung Brienzerrothorn-Brünig; Hohtürli; Gemmikehren nach Leukerbad hinab; (was geschieht hier, wenn ein Kind aus Unachtsamkeit «daneben tritt, stolpert, einen Misstritt macht, geschubst wird»?); Niederhorn-Gemmenalphorn-Justistal; Hotel Jungfrau-Eggishorn; Lötschenpass-Hockenhorn; Wengen-Männlichen usw. usw.!

Alle diese Wanderwege, und viele andere dazu, bedeuten auf der Schulreise für den Lehrer erhöhte Verantwortung, erfordern seine besondere Wachsamkeit. Verzichten wir deshalb darauf? Mit nichten! Aber wir können den beiden Anforderungen genügen durch:

Gesund essen im Ryfflihof

Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

Vorherige Rekognosizierung. Nie ohne Reisebegleitung. Verzicht oder sofortige Umkehr, wenn wir besondere, nicht erwartete Wegverhältnisse antreffen zufolge von Regenfällen oder Erdbeben. Klare Befehlsausgaben vor der Reise und wieder vor besonders zur Vorsicht mahnen- den Stellen. Einerkolonne, Abstand zwischen den einzel- nen Schülern. Sprechen und Lachen verbieten an be- sonders kitzligen Stellen. Richtige Dosierung in der Beanspruchung. Gutes Schuhwerk. Marschleistungen vor der Reise. Verbot des Austretens ohne vorherige Abmeldung. Wassertrinken verbieten, wo nicht klares, sauberes Wasser vorhanden ist, usw. usw. (Auf Wunsch des Publizitäts- und Reisedienstes der BLS bitten wir, den Kindern vor der Wanderung entlang einer Wasser- leitung einzuschärfen, «dass es streng verboten ist, die Wasserschaufeln herauszuziehen und das Wasser bergab laufen zu lassen, ein Vorkommnis, das leider durch einen Schüler (an der Lötschberghalde) verursacht wurde.»)

Nun gibt es zweifellos Kollegen, die finden werden: Wie ängstlich, wie schulmeisterlich! Sollen die Kinder auch auf der Schulreise noch «gegängelt» werden? Dür- fen sie sich nicht wenigstens an diesem Tage frei be- wegen, austoben, als Gegengewicht zur Stillsitzschule? Ja, wir hören sogar, wie sie uns entgegenhalten: Wer nichts wagt, gewinnt nichts, oder uns mit Schillern zu schlagen versuchen: wer gar zuviel bedenkt...!

Aber nur gemacht, liebe, so urteilende Kollegen! Wenn Sie allein unterwegs sind, wird kein Mensch Ihrem Frei- heitstrieb Schranken setzen. Sie tragen ja Ihre eigene Haut zur Gerbe. Anders aber ist es, wenn Sie die Ver- antwortung für 30 oder mehr Kinder zu tragen haben, 30 oder mehr Elternpaare über Ihr Tun oder Nichttun Rechenschaft fordern werden, wenn Sie deren Kinder in die Berge zum Wandern, an den See oder den Fluss zum Baden geführt haben. Jeder Unfall, sei er sehr schwer, schwer oder auch nur leicht, wird Sie bedrücken, wird Ihnen schwere Stunden bereiten. Diese aber werden schwerer sein, wenn Sie es an der nötigen Vor- und Um- sicht haben fehlen lassen. Ganz abgesehen davon, dass Sie es in einem solchen Falle auch noch mit dem Richter zu tun haben werden. Und es werten die Verantwortung des Lehrers, die Massnahmen, die er getroffen (oder nicht getroffen) hat, nicht alle mit den gleichen Masstäben! Darüber und über unsere Haftpflicht hat uns der er- fahrene Rechtsberater des BLV, Herr Dr. jur. W. Zum- stein, schon des öftern eindringlich belehrt.

Und nun sehen wir noch spöttisch verzogene Lippen: «Welch ein Prediger! Welch ein Episteler! Das wissen wir ja alles längst und handeln danach!»

Umso besser! Dann gilt die vorstehende Epistel, die einer geschrieben hat, der auf jahrzehntelange Schulreise- und Ferienwanderungspraxis zurückblicken kann, für Dich einfach nicht. Aber es soll einige geben, die die möglichen Folgen nicht sehen oder «grosszügig» über- sehen. Vielleicht bewahren wir den einen oder den an- dern davor, dass er erst durch Schaden klug werden muss und veranlassen ihn, das «Grosszügigsein» ein wenig zu zügeln.

Und eben aus dieser Sicht, aus dieser Gewissensnot heraus schrieb uns die Kollegin den eingangs erwähnten Brief, weil sie «vor langen Jahren mit auf Schulreise war, als ein Schüler oberer Klasse plötzlich . . . lautlos davon-

glitt». Deshalb wollen wir ihm ganz allgemein seine Be- rechtigung nicht absprechen. Er bot uns willkommene Gelegenheit, wieder einmal darauf hinzuweisen, dass von den vielen schönen Augenblicken, die jede Schulreise, jede Schulwanderung, jeder Schulausflug uns schenkt, derjenige der schönste ist, in welchem der Lehrer seine ihm anvertrauten Kinder *gesund und wohlbehalten nach Hause entlassen kann.* F.

Eine seltene Ehrung

Dem «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solo- thurn» entnehmen wir, dass die Ortsbürgergemeinde Zuzgen im Aargau ihren ehemaligen Lehrer

Fritz Felber,

der die dortige Oberschule 43 Jahre lang führte, zum Ehrenbürger ernannt hat. Fritz Felber war jahrelang auch Redaktor des oben genannten Schulblattes und mit dem Schreibenden gleichzeitig Mitglied des Zentralvor- standes des SLV, wo er sich durch sein ruhiges, über- legenes, abgewogenes Mitraten und Urteilen höchste An- erkennung erwarb. Die Arbeit und das Wirken des Lehrers draussen im Dorfe wird nicht immer in so schöner und ehrenvoller Art gewürdigt. Wir schliessen uns deshalb gerne der aargauischen Lehrerschaft an, die ihren Kollegen, den ehemaligen Präsidenten der Kan- tonalkonferenz und «Schulblatt»-Redaktor, zu der ver- dienten Ehrung beglückwünscht und ihm dankt «für alles, was er für die Gemeinde, die Schule und seine Kollegen getan hat». P. F.

† Peter Michel

gewesener Sekundarlehrer in Rapperswil

Im Dezember des letzten Jahres wurde unser Peter Michel in Rapperswil zur ewigen Ruhe getragen. Das überaus zahlreiche Geleite brachte deutlich die Verbun- denheit mit seinem langjährigen Wirkungskreis zum Ausdruck. Der Heimgegangene wurde am 12. Februar 1878 in Buchen im Prätigau geboren, aber noch während der Schulzeit siedelte seine Familie nach Utzwil über. Nach bestandener Maturität an der Kantonsschule St. Gallen studierte er bis zur Erlangung des Sekundar- lehrerpatentes mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Universität Bern. Nach kurzer Lehr- tätigkeit in Lengnau unterrichtete er von 1905 bis 1947, volle 42 Jahre, ununterbrochen an der Sekundarschule Rapperswil und blieb seiner Wahlheimat auch nach seiner wohlverdienten Pensionierung bis zu seinem Tode treu. Hier kannte ihn jedermann, und er galt allgemein als sehr umgänglich, obschon er das Herz nicht auf der Zunge hatte. Er wollte und konnte nicht fomulieren,



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

was ihn bedrückte, sein Innerstes gab er nicht preis. Dieser Umstand verursachte ihm manch schwere Stunde, blieben doch auch diesem aufgeschlossenen Schulmann mit seinem offenen Weitblick für alles Weltgeschehen schwere Schicksalsschläge nicht erspart.

Mit viel Geschick und Hingabe leitete Peter Michel viele Jahre lang den Männerchor Rapperswil und auch andere Gesangvereine. Dank seiner natürlichen Musikalität konnte er sich für das gute Volkslied immer wieder begeistern. Für die Vermittlung dieses Volksliedergutes werden ihm zahlreiche Sängerinnen und Sänger, besonders aber auch seine ehemaligen Schüler, von Herzen und zeitlebens dankbar sein.

Wenn vom Theater die Rede war, da war Peter Michel gleich dabei. Es ist daher kaum verwunderlich, dass er mit seinen Vereinen die verschiedensten Theaterstücke mit nachhaltiger Wirkung zur Aufführung brachte, ausgezeichnete Werke des Heimatschutztheaters und anspruchsvolle Dramen der Klassik.

Irgend ein Fest in Rapperswil ohne die witzigen Spruchbänder Peter Michels konnte man sich nicht vorstellen, denn der Sinn für Humor gehörte zu seinem uraltesten Wesen. Schade, dass er es stets ablehnte, seine geistreichen Verse zu Papier zu bringen. In seiner Bescheidenheit war er jeder Publizität abhold.

Naturkunde blieb unbestritten und zeitlebens das Lieblingsfach dieses Lehrers. Er kannte die kleinsten Pflänzchen und bescheidenen Blümchen bei ihrem deutschen und lateinischen Namen. Er konnte stauen, und immer wieder staunen. Wenn er bedächtigen Schrittes in seiner Hofstatt einher ging, hier eine Blüte betrachtend, dort einen schaukelnden, bunten Schmetterling mit den Augen verfolgend, auf Schritt und Tritt spürte man bis zu seinem Tode die stille Ehrfurcht vor dem allmächtigen Schöpfer, der sich in der Natur in aller Grösse und Vielgestaltigkeit offenbarte.

Mit den Worten des Ortsgeistlichen und langjährigen Präsidenten der Sekundarschulkommission Rapperswil gebe ich hier in Kürze wieder, was zu Ehren des verdienten Lehrers an der Abdankungsfeier gesagt wurde: «Herr Michel verfügte über eine ausgeprägte, beneidenswerte Lehrbegabung. Er besass die Fähigkeit, den Schülern auch schwierige Probleme auf recht einfache Art und Weise begreiflich zu machen. Und was fast ausnahmslos von allen Schülern besonders geschätzt wurde: sein ausgeprägtes Empfinden für Gerechtigkeit.» Wahrhaftig günstige Voraussetzungen zum Erfolg im Lehrerberuf. Wir werden unseres langjährigen Lehrers stets ehrend gedenken. dl.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schütz-Singwochen

Die 19. Heinrich Schütz-Singwoche unter der Leitung von Walter Tappolet (Instrumentalspiel: Susanne Löffel-Graf) findet wieder im «Chuderhüsi» im Emmental statt, und zwar vom 9. bis 15. Oktober. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Schulpsychologie

Weiterbildungskurs der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie, vom 5. bis 8. Oktober 1960 in Biel, Aula Rittermatte, Freiestrasse 45.

Programm:

Mittwoch, 5. Oktober, Die Methoden der schulischen Auslese. 9.00 Uhr Einschreibungen. 10.00 Uhr Eröffnung. 10.30 Uhr Dr. phil. H. Fischer, Zürich: Methoden der schulischen Auslese, 11.00 Uhr Prof. Dr. Roth, Hochschule für pädagogische Forschung, Frankfurt a. Main: Das Problem der Auslese für höhere Schulen in Deutschland. J. Cardinet, Neuchâtel: Les tests d'intelligence dans la sélection scolaire. 14.15 Uhr Aussprache und praktische Übungen.

Donnerstag, 6. Oktober, Intellektuelle Lernschwierigkeiten in der Schule. 8.00 Uhr M^{lle} Prof. B. Inhelder, Genève: Difficultés de raisonnement. 9.00 Uhr M. Pauli, Neuchâtel: Difficultés en calcul et en mathématiques. 10.00 Uhr Dr. Hans Aebli, Zürich: Lernschwierigkeiten, die auf falsche Unterrichtsmethoden zurückgehen. 11.00 Uhr Dr. Charlotte Schenk-Danziger, Wien: Das Problem der Dyslexien. 14.00 Uhr Frl. Maria Linder, Zürich: Das Problem der dyslexischen Kinder in der deutschen Schweiz. 14.30 Uhr M. F. Kocher, Genève: La rééducation des enfants dyslexiques. 15.00 Uhr Aussprache und Demonstrationen. Abend: Öffentlicher Vortrag von Frau Dr. Ch. Schenk-Danziger.

Freitag, 7. Oktober, Schulschwierigkeiten affektiver Natur. 9.00 Uhr Dr. R. Henny, chef de l'O. M. P., Lausanne: Présentation du problème des inadaptations scolaires affectives et expériences vaudoises. Dr. phil. K. Siegfried, Bern: Auswirkungen von Zu- und Abneigungen zwischen Schülern auf ihre Schulleistungen. 11.00 Uhr Aussprache. 14.00 Uhr Aussprache und praktische Übungen. 16.00 Uhr Abfahrt nach Neuenburg: Besuch des Psychologie-Institutes der Universität (Prof. Ph. Müller).

Samstag, 8. Oktober, Die Schulklasse in der Sicht der Gruppendynamik. 9.00 Uhr André Duflos, Paris: Introduction au thème et expériences françaises. 10.00 Uhr Dr. med. A. Friedemann, Biel: Sociogramm, Aktogramm und die Dynamik der Schulgruppe. 11.00 Uhr Aussprache. 14.00 Uhr Aussprache und praktische Übungen. 16.00 Uhr Schluss. 16.30 Uhr Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie.

Anmeldung: Der Fortbildungskurs über Schulpsychologie richtet sich an Psychologen, Pädagogen, sowie an Studierende der Psychologie und Pädagogik. Die Anmeldeformulare sind bis zum 31. August an Herrn Dr. A. Friedemann, Psychohygienisches Institut, Fischerweg 6, Biel, zu senden.

Kursgebühr: Für den ganzen Kurs Fr. 50.-. Für Mitglieder der Gesellschaft und Studierende Fr. 30.-. Tageskarte Fr. 15.-. Die Einzahlung des Kursbeitrages hat mit dem Postcheckformular zu erfolgen, das nach Eingang der Anmeldung zugesandt wird. Die Postquittung gilt als Eintrittskarte.

Zeichen- und Malkurs in Thun

Veranstaltet von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, fand in Thun vom 11.-16. Juli der Kurs «Formales und farbiges Gestalten mit praktischen Hinweisen für den Unterricht» statt. Sein Ziel war, die Teilnehmer zur persönlichen Auseinandersetzung mit den Problemen des Skizzierens und Malens anzuregen und ihnen Mittel und Wege zu deren Lösung zu zeigen, ihnen daneben aber auch methodische Ratschläge für den Zeichenunterricht zu geben.

Der Kursleiter, Herr Gottfried Tritten, Seminarzeichenlehrer in Thun, hatte keine leichte Aufgabe übernommen. Wir Lehrer, Lehrerinnen und Seminaristinnen, die sich da zu gemeinsamen Bemühungen zusammgefunden hatten, waren eine im Hinblick auf Begabung und Übung recht unausgeglichene Gesellschaft, die einen noch Anfänger, andere schon sehr fort-



geschritten. Aber Herr Tritten meisterte die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Situation ergaben, überlegen und mit vollem Erfolg. Er vermied es, eine bestimmte, gleichförmige Manier erreichen zu wollen, sondern suchte die Eigenart jedes Einzelnen zu erkennen und ihn in seiner individuellen Ausdrucksweise zu fördern. Er verstand es vorzüglich, auch den zaghaften Selbstvertrauen und Mut zu geben, indem er in jeder Arbeit das Positive sah und lobend hervorhob. Dadurch entstand von Anfang an eine Atmosphäre intensiven und gelösten Schaffens, die während der ganzen Woche anhielt, in den Stunden im Zeichensaal ebenso wie draussen im Seminararten und in der Landschaft der Umgebung Thuns.

Was wir am Schluss des Kurses mit uns nahmen, war eine Mappe, gefüllt mit vielen, zum Teil sehr wohl gelungenen Zeichnungen und Malereien, das befriedigende Gefühl, etwas Sinnvolles geleistet zu haben, vor allem aber ein reicher persönlicher Gewinn an Können und Wissen, der auch unserer Schularbeit zugute kommen wird. Dafür sei Herrn Tritten hier im Namen aller Kursteilnehmer herzlich gedankt. H. H.

ZEITSCHRIFTEN

Revue de Pro Jura. Tourisme dans le Jura bernois. 5. Heft, Sommer 1960. Moutier.

Dieses 5. Heft der «Zeitschrift für Fremdenverkehr und Volkskunde im Berner Jura» ist ganzheitlich dem Bielersee-Städtchen Neuenstadt gewidmet. In Aufsätzen und Gedichten verschiedener Autoren, in Zeichnungen von Serge Voisard und in einer Reihe ganzseitiger Bilder lernen wir das Städtchen kennen, das mit seinen noch erhaltenen vier Türmen der Ringmauer, seinen heimeligen Gassen und Häusern und schönen Brunnen den mittelalterlichen Charakter unangestastet bewahrt hat. Wir tun einen Blick vom Chasseral herab über das Plateau von Diesse, den See und das Mittelland hinweg zu den Alpen, gehen in die Rebberge, in die Weinkeller, vernehmen etwas über die St. Petersinsel und seinen berühmtesten Gast J. J. Rousseau, «on ne m'a laissé passer guère que deux mois dans cette île...». Das Heft kann zum Preise von 2 Fr. beim Sekretariat Pro Jura, Moutier, bezogen werden; die ersten vier Hefte sind ebenfalls noch erhältlich. *

Der Hochwächter. Blätter für heimatliche Art und Kunst. Heft Nr. 6, Juni 1960. Verlag P. Haupt, Bern. Redaktion: Dr. Max Haupt. Jahresabonnement Fr. 16.—, Einzelnummer Fr. 2.—.

Wem es zum Bedürfnis geworden ist, das Schloss *Jegenstorf* und die Ausstellungen, die der Verein zur Erhaltung des Schlosses darin regelmässig aufbaut, zu besuchen, der wird es diesmal nicht tun, ohne vorher das oben angezeigte Heft zu konsultieren; es führt uns in Wort und Bild das Stück Wohnkultur vor Augen, das für die diesjährige Ausstellung ausgewählt worden ist: *So schliefen unsere Vorfahren*. Schlafzimmer des 17. bis 19. Jahrhunderts. Die kulturgeschichtliche Abhandlung unter obigem Titel ist verfasst von F. K. Mathys, Basel, und das Heft reich illustriert mit Abbildungen von Bettstellen aus jener Zeit. *

Berufliche Erziehung. Mitteilungen des kantonalen Amtes für berufliche Ausbildung in Bern. Schriftleitung: Erwin Jeangros. Jahresabonnement (4-5 Hefte) Fr. 7.—, Einzelheft Fr. 2.—.

Das neueste Heft der vom bernischen Amt für berufliche Ausbildung herausgegebenen Zeitschrift «Berufliche Erziehung» bringt als weiteren Beitrag zur Revision des schweizerischen Berufsbildungsgesetzes eine Darstellung von Prof. Dr. M. Holzer über «Das Berufsbildungsgesetz im Rahmen der Neuordnung des Arbeitsrechts in der Schweiz». Dr. Ernst Stauffer berichtet über Tendenzen der beruflichen Ausbildung in Deutschland. Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Schulung erweist eindrücklich ein reichhaltiger Essay von Prof. Dr. Emil Küng «Der Mensch in der modernen Wirtschaft». Das Heft enthält weiter Beiträge über die Betreuung der Lehrverhältnisse, die Regelung von Lehrversäumnissen, die Wiederholung von Lehrabschlussprüfungen und bietet die neuesten Zahlen zur bernischen Berufsbildungsstatistik.

Pro Juventute. Schweizerische Monatsschrift für Jugendhilfe. Heft Nr. 6/7, Juni/Juli 1960. Redaktion: Johannes Kunz, Zentralsekretariat Pro Juventute Zürich.

Nach einer kurzen Orientierung über das Ziel des Doppelheftes «*Einblick in die Aufgaben der Psychohygiene für die Jugend*» erhält Prof. Dr. H. Zbinden, Bern, das Wort zu einem Aufsatz: «Seelische Gesundheit in einer Zeit des Umbruchs», in welchem er darlegt, dass und wo vor allem wir «im eigentlichen Sinne seelisch nicht auf der Höhe der äussern Wirklichkeit sind.» Daran anschliessend folgen Aufsätze bekanntester Psychologen und Psychohygieniker zum Hauptthema; wir erwähnen u. v. a.: Prof. Meng, Basel, Prof. Haffter, Basel, Dr. A. Friedemann, Biel, Dr. Hans Zulliger, Ittigen, Dr. P. Doebeli, Zürich, Dr. Maria Bühler, Burgdorf.

«Psychisch vernachlässigte Kinder», «Was ist Psychohygiene?», «Mütterberatung», «Zur Eigenart der menschlichen Reifungszeit», «Sexuelle Erziehung», «Lebensprobleme der Jugendlichen in der Berufsausbildung» sind einige Themen, die von kompetenten Fachleuten dargestellt werden: ein überaus reiches und für den Lehrer, der so oft Zeuge von Erziehungsschwierigkeiten, Spannungen und Konflikten, Nöten, Bedrängnissen und Ausweglosigkeiten bei Eltern und Kindern sein muss, ein überaus wertvolles Kompendium. Das Heft dient wirklich dem von den Herausgebern angestrebten Ziele: «es möchten alle in der Jugendhilfe tätigen Menschen nicht nur die äussere, körperliche (wo bereits sehr viel positive und gute Arbeit geleistet worden ist), sondern auch die innere Verwahrlosung und Not zu lindern und zu beheben versuchen.» *

KALENDER

Alpenhorn-Kalender. Emmenthaler Brattig. Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau. Fr. 1.80.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender. Herausgegeben vom Schweizerischen Blindenverband. Fr. 2.—. Druck: Hallwag AG, Bern.

Schweizer Rotkreuz-Kalender. Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz. Fr. 2.—. Druck und Verlag: Hallwag AG, Bern.

Kalender für Taubstummenhilfe. Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe. Fr. 2.—.

Eines eignet allen diesen Kalendern: Man macht oder erneuert Jahr für Jahr die Bekanntschaft mit dem Werk schweizerischer und ausländischer Schriftsteller und Maler, man liest Unterhaltendes und Belehrendes und vernimmt nützliche Ratschläge mannigfacher Art. Da mit dem Erwerb des Kalenders zugleich ein Beitrag an die Fürsorge für unsere Blinden und Taubstummen oder für das weltumspannende Werk des Roten Kreuzes geleistet wird, möchte man auch den Ausgaben für das Jahr 1961 recht viele Abnehmer wünschen. *

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die zweifarbige Vorlage zu **Psalm 98**, auf der 2. Innenseite in Nr. 17 vom 6. August 1960, ist handgeschrieben (Hans Fink, a. Oberlehrer, Bern-Kirchenfeld).

Wir haben hievon Abzüge herstellen lassen auf schönem Büttenpapier: sie können bei der *Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Speichergasse 33*, bestellt werden. Preis per Stück Fr. 1.20 plus 30 Rp. für Verpackung und Porto. P. F.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ÉCOLE BÉRNOISE

Règlement pour les Ecoles primaires des bailliages et communes catholiques du Jura

Des familles Billieux apparaissent à Fregiécourt en 1338, à Courtedoux en 1389, à Chevenez en 1457, à Porrentruy en 1475, à Cornol en 1500, à Saint-Ursanne en 1544, puis à Alle et à Vendlincourt.

Ignace-Pierre-Joseph de Billieux, celui qui nous intéresse, né à Porrentruy le 16 mars 1769, décédé dans cette ville le 4 mars 1832, était le fils de l'ancien conseiller intime et chancelier épiscopal, lequel avait été annobli par l'empereur d'Allemagne en de Billieux de Ehrenfeld.

Ignace de Billieux était aussi le frère d'Ursanne, officier de la garde royale de France. Ce dernier qui était en Normandie avait échappé au massacre des Tuileries le 10 août 1792. Il devait se fixer à Berne car il avait été nommé membre du Petit-conseil. Il fut ensuite grand-baillif de Porrentruy. Ignace de Billieux était entré dans les ordres, devint chanoine de Moutier-Grandval, se réfugia à Soleure, à Zurzach puis à Fribourg-en-Brisgau à la Révolution française. Après le Concordat de 1802, il est appelé à la cure d'Alle puis, plus tard, devient directeur des études du Jura. Il s'occupa activement du développement de l'Instruction publique et c'est lui-même qui a rédigé le premier règlement pour les écoles primaires des bailliages et communes catholiques du Jura. *André Rais*

Lettre circulaire

A MM. les curés et les maires des bailliages et communes catholiques du Jura

Monsieur,

En vous adressant le Règlement pour les Ecoles, j'ai l'honneur de vous rendre attentif à deux sortes de dispositions qu'il renferme, et dont l'accomplissement n'est pas de même nature.

Les premières, qui sont les dispositions morales et disciplinaires, doivent s'exécuter de suite et ponctuellement; puisque d'elles dépendent la bonne tenue des Ecoles et le succès de l'éducation de la jeunesse: ainsi l'examen prescrit pour les candidats, la durée des classes, toute l'année pour celles de première classe, et six mois pour les autres; la bonne conduite des Maîtres et Maîtresses d'école, l'assiduité des enfants, la visite des écoles, et les soins pour former la jeunesse à la piété et à l'obéissance, sont des points qui ne souffrent ni exception, ni retardement.

Les secondes sont évidemment d'une exécution plus lente et successive, selon les moyens, les ressources et surtout le zèle que l'on trouvera chez les Préposés et les pères de famille, comme: l'érection de nouvelles Ecoles de première classe avec Maître et Maîtresse d'école, œuvre, qu'on ne peut assez encourager et solliciter. Les traitements que le Règlement promet, autant qu'il sera possible, aux Maîtres et Maîtresses d'école, quand eux-mêmes les mériteront par leur application, diligence et bonne conduite; ensorte que ces nouveaux avantages soient un juste sujet d'émulation entre eux, et qu'ils y voient combien on a à cœur leurs honorables fonctions, quand ils s'y dévouent tout entiers.

Je vous prie donc, Monsieur, de prendre le règlement comme le point de mire, que nous aurons toujours devant les yeux, comme le but où doivent tendre nos vœux et nos efforts. En est-il bien de plus louables, que ceux qui ont pour objet de donner à la jeunesse une

éducation sage et chrétienne, et de lui préparer par-là un vrai bonheur pour toute la vie? Aussi en cas de négligence coupable et opiniâtre à fréquenter l'école de la part des enfants, ou à la faire fréquenter du côté des parents, vous prendrez sur-le-champ les mesures les plus propres à remédier à ce désordre; et au besoin vous recourrez au Seigneur Grand-Baillif pour en recevoir l'appui et la force, qui vous seront nécessaires.

Dans la quinzaine qui suivra la réception de ma lettre, vous voudrez bien me donner le nom de vos maîtres et maîtresses d'école, afin que je puisse les inscrire au registre ouvert à cet effet, et qu'on sache constamment tous ceux qui sont employés à l'Instruction. Veuillez encore m'instruire de tout ce qui intéresse vos écoles, et être persuadé que je ne négligerai rien de ce qui est en mon pouvoir pour leur être utile, et vous aider dans une tâche si belle et si importante.

J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée, Monsieur, Votre très humble et très obéissant serviteur,

Ign. de Billieux
Directeur des Etudes

Porrentruy, le 25 novembre 1820

Règlement pour les Ecoles primaires des bailliages et communes catholiques du Jura

La section du Conseil ecclésiastique et d'Instruction publique de la Ville et République de Berne, chargée de la surveillance des écoles des communes catholiques des Bailliages du Jura; considérant l'importance et l'utilité des écoles primaires, qui sont la source de l'éducation chrétienne et civile de la jeunesse, et voulant leur donner, dans la partie catholique du Jura, l'organisation et la régularité dont elles ont besoin pour former la jeunesse à la piété et aux bonnes mœurs, et y préparer l'Instruction nécessaire à un bon père et à une bonne mère de famille; après s'être entendue avec l'Autorité supérieure de cette contrée, approuve le règlement ci-après, qui lui a été présenté par Mr. le Directeur des études dans les communes catholiques du Jura, et arrêté, qu'il sera communiqué à Messieurs les Grands-Baillifs respectifs pour en poursuivre et surveiller l'exécution.

TITRE PREMIER

Des maîtres et maîtresses d'école

Article premier

Lorsqu'il est besoin dans une commune de nommer ou de confirmer le maître d'école, les préposés s'assemblent sous la présidence de Mr. le Curé, et désignent entr'eux le candidat qu'ils portent à la place de maître d'école ou d'instituteur. Le candidat aura fait voir de bons témoignages de vie et mœurs, à lui délivrés par son Curé et le Maire de sa commune; en outre, s'il a déjà exercé, un certificat de diligence et de bonne conduite dans son emploi précédent. Muni de ces témoignages, et de la présentation des Préposés, dans laquelle l'agrément du Curé sera formellement exprimé, il s'adresse à Mr. le Curé cantonal respectif, pour être par lui examiné sur le Catéchisme diocésain, la lecture, l'écriture le calcul

et le plain-chant. Le Curé peut s'adjoindre une personne probe et instruite, il met par écrit le résultat de l'examen bien détaillé, et l'envoie à Mr. le Curé de la paroisse où le candidat doit exercer, lequel, après en avoir pris connaissance, le transmet à Mr. le Directeur des études, qui peut vérifier l'examen, et qui inscrit la note obtenue dans un registre ouvert à cet effet, et délivre à l'aspirant le Brevet de capacité requis pour être instituteur.

Les maîtresses d'école, à moins qu'elles ne soient membres d'une congrégation vouée à l'enseignement, se procurent de la même manière un brevet de capacité.

Art. 2

Par la présentation de la paroisse, comme il est dit en l'article précédent, et après avoir obtenu son brevet de capacité, l'aspirant est nommé maître d'école, sous l'approbation des Supérieurs ecclésiastiques et civils.

Art. 3

Dans les paroisses où les fondateurs ou bienfaiteurs des écoles ont prescrit des règles pour la nomination des régens, leurs pieuses dispositions seront suivies; seulement le choix devra tomber sur des personnes capables et sans reproche.¹

Art. 4

Les maîtres et maîtresses d'école seront d'une conduite sage et irréprochable, sous peine de se voir privés de leur place. Ils ne peuvent non plus exercer de profession, ou avoir un état incompatible avec leurs fonctions; comme Maire, Receveur, marchand, cabaretier, mère de famille avec de petits enfans, etc.

TITRE II

Des Ecoles

Article premier

Afin de conserver et d'étendre le plus qu'il est possible, le bienfait de bonnes écoles, toutes les paroisses qui ont déjà des maîtres et maîtresses d'école les conserveront et maintiendront soigneusement. Ces écoles sont de première classe, c'est-à-dire, qu'il y a maître et maîtresse d'école, et que l'école se tiendra toute l'année: les tems de vacances désignés ci-après exceptés.

Art. 2

Dès qu'une paroisse en pourra établir une semblable dans le lieu où est située l'Eglise et où réside le Curé, les préposés et les pères de familles s'y porteront avec zèle, soit en se réunissant plusieurs communes et hameaux ensemble, soit avec les ressources réservées aux écoles, et tous les autres moyens qu'ils auront en leur pouvoir. A cet effet, on procurera deux logemens convenables et séparés, ayant chacun sa porte et son escalier à part, l'un pour le maître, et l'autre pour la maîtresse d'école, ainsi que deux salles l'une pour les garçons et l'autre pour les filles.

Art. 3

Dans les communes où l'éloignement de l'école de paroisse et les mauvais chemins ne permettraient véritablement pas aux enfans de se rendre à cette école (difficultés qui devront être reconnues par le Curé et les Préposés), il sera établi une école de seconde classe qui se tiendra de la

Toussaint au 1^{er} Mai, et qui sera faite par un maître approuvé et capable. MM. les Curés et Préposés s'emploieront pour que toute commune jouisse du bienfait de l'instruction publique et régulière. Ils auront soin que dans les hameaux et les maisons isolées mêmes, ce secours ne soit pas inconnu, et qu'il soit donné toujours par un maître approuvé.

TITRE III

De la rentrée et durée des classes

Article premier

La rentrée de toutes les classes se fait à la Toussaint, et Mr. le Curé l'annonce publiquement à l'Eglise. Chaque maître et maîtresse d'école remettent dans la première quinzaine de Novembre, le catalogue des enfans qui fréquentent l'école, à Mr. le Curé et à Mr. le Maire. Ils voient ensemble, si tous les enfans qui doivent la fréquenter y sont portés, s'il en manque, ils prennent les mesures convenables pour astreindre à fréquenter les paresseux et les négligens. Ils pourront au besoin, les frustrer, ainsi que leur parens, des avantages qu'ils retirent de la commune, et cela, jusqu'à ce qu'ils se soient rendus à leur devoir.

En cas de mauvaise volonté ou de négligence opiniâtre de la part des enfans ou des parens, ils s'adresseront aux Autorités supérieures en exposant le cas particulier, et ce qu'ils ont fait jusqu'ici: veiller à la fréquentation de l'école est un devoir rigoureux pour les parens, les maîtres et les Préposés.

A la fin de chaque mois, le maître et la maîtresse d'école remettent à Mr. le Curé, le tableau des présences et des absences des enfans, dont ils tiennent noté tous les jours, pour être en état de rendre compte de la diligence des élèves, chaque fois qu'on visite l'école ou qu'on le leur demande.

Art. 2

La durée de chaque classe, le matin et l'après-dînée est de deux heures et demie, ou de trois heures de suite. Le matin, autant que faire se peut, on conduit les enfans en ordre et en silence à la messe de paroisse. Chaque classe commence et finit par la prière.

Art. 3

Quand il n'y a pas de fête chomée dans le courant de la semaine, les écoles vaquent un jour dans la semaine, ou au moins une après-dînée en hiver.

Art. 4

Les vacances les plus appropriées aux besoins des parens, et au délassement des enfans, sont les suivantes: dix à quinze jours au printemps, dans le tems des se-mailles; dix à quinze jours dans celui de la fenaison; autant à la moisson, et autant en automne. MM. les Curés et les Préposés des communes conviennent, d'après



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

les localités, de l'ouverture de chacune de ces vacances, que l'on annonce ensuite.

Dans ces tems même, et toute l'année, les dimanches et fêtes, les enfans se rendent le matin avant la messe; l'après-dinée avant les vêpres, dans leurs écoles respectives, où le maître et la maîtresse d'école se trouvent pour les recevoir; leur donnent les avis dont il ont besoin; font la répétition du catéchisme, qui doit toujours précéder le catéchisme qui se fait à l'Eglise, les y conduisent en ordre, et les enfans, après avoir entendu ce qu'on a à leur dire, regagnent modestement le logis sans bruit et sans clameurs.

Les enfans ne sont jamais un tems notable sans instruction: ainsi, soit le dimanche, soit un autre jour dans la semaine, quand les travaux de la campagne donnent quelque relâche, on les réunit pour tenir une classe d'une heure et demie au moins; et cela, tant pour maintenir chez eux l'habitude de l'application, que pour renouveler ce qu'ils ont appris.

Art. 5

Les enfans commencent d'aller en classe de six à sept ans. Ils la fréquentent jusqu'à ce qu'ils aient fait leur première communion, et l'année qui suit la première communion. Ce tems est de rigueur.

TITRE IV

Appointemens des maîtres et maîtresses d'école, et mode de paiement

Article premier

Dans toutes les paroisses où il y a des fondations et des traitemens établis pour les maîtres et maîtresses d'école, ces honoraires sont régulièrement perçus et continuent; où ces avantages ne se trouvent pas, les appointemens sont faits de la manière suivante:

Pour les écoles de première classe qui se tiennent toute l'année, le traitement du maître et de la maîtresse d'école consiste:

- a) en un logement convenable;
- b) en un jardin ou un terrain pour y cultiver des légumes;
- c) le bois façonné et conduit pour leur usage et celui de l'école;
- d) en argent, autant que possible, de 12 à 15 louis pour le maître d'école, quand il est en même tems marguillier. La maîtresse d'école de même, s'il est possible, de 8 à 10 louis argent, et les autres avantages comme le maître d'école.

Les Préposés des commune se concertent pour faire ces appointemens de la manière suivante:

- a) par les fondations pour les écoles, et les deniers qui leur appartiennent de droit;
- b) par la fabrique pour ce qui concerne le marguillier, et même elle pourra faire quelque chose pour la maîtresse d'école, quand elle se rendra utile à l'église en prenant soin du linge par la couture;
- c) par une rétribution scolaire que lesdits Préposés de commune fixeront, et qui, pour les parens aisés payant une contribution foncière de 25 francs de France par an, ou exerçant une industrie, ou connus notoirement pour avoir des contrats de rentes, pourra

être portée à 20 batz annuellement pour chaque enfant en âge d'aller à l'école. Les moins aisés paieront moins, d'après une juste proportion. Les communes suppléeront pour les pauvres, en avisant aux moyens les plus équitables de faire le juste salaire aux instituteurs (les habitans non bourgeois y contribueront, dans tous les cas, pour leur part). Il est aussi de l'équité naturelle que les maîtres d'école ne soient pas enlevés à leurs fonctions par les prestations corporelles, comme corvées et service de guet de nuit, dont ils seront exempts.

Les arrangements faits avec les maîtres et maîtresses d'école sont transmis au Directeur des études, qui donne son avis, et les présente au Seigneur Grand-Baillif respectif, pour les voir approuvés et rendus exécutoires.

Art. 2

A l'égard des écoles de seconde classe, qui se tiennent de la Toussaint au 1^{er} Mai, on passe un contrat entre les communes et les instituteurs, en usant des ressources indiquées en l'article précédent. Le traitement délibéré par les préposés des communes pourra être déterminé de 5 à 6 louis, mais il faut toujours un local convenable pour la tenue de l'école, et le maître d'école ne prendra jamais ses repas de maison en maison, ce qui est absolument défendu.

L'arrangement fait avec lui est soumis à l'avis et à l'approbation, comme il a été dit plus haut.

Chaque Receveur de commune dressera un carnet exact de tout ce qui est affecté aux écoles, et de tout ce qui leur est dû, pour en faire, ainsi que des deniers que les parens devront payer, le recouvrement avec diligence, et il paiera régulièrement, de trois en trois mois, les appointemens convenus aux maîtres et maîtresses d'école.

TITRE V

De l'enseignement

Article premier

La véritable éducation élémentaire et pratique de la jeunesse, est l'éducation chrétienne et religieuse; les maîtres et maîtresses d'école mettront donc tous leurs soins à former les enfans qui leur sont confiés, à la piété et aux bonnes mœurs; ils regarderont comme le premier objet de leur enseignement, la doctrine chrétienne telle qu'elle est contenue et développée dans le Catéchisme diocésain; ils surveilleront exactement la conduite de leurs élèves, les porteront à l'obéissance et au respect dûs aux parens et à leur supérieurs; à l'application et à la docilité; proscrireont tout jurement, toute parole deshonnête ou même grossière; leur inspireront la politesse et les égards que l'on se doit les uns aux autres. On ne parlera que français à l'école, afin que les enfans apprennent de bonne heure à comprendre ce qu'ils lisent, et les instructions qu'ils entendent à l'Eglise.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

MM. les Curés, qui sont les visiteurs et les surveillans de leurs écoles, savent combien elles réclament leur sollicitude pastorale, et quelle consolation de bonnes écoles donnent au pasteur et aux ouailles. Ils les visiteront souvent, et leur vigilance s'étendra également sur les enfans et les maîtres.

Art. 2

La lecture, l'écriture, les premiers principes de l'orthographe, et les quatre premières règles de l'arithmétique sont ensuite l'objet de l'enseignement dans toutes les classes. On ajoute dans les plus fortes la grammaire française et l'histoire sainte; l'histoire et un calcul plus étendu sont facultatifs; mais on verrait volontiers que dans les écoles où cela se pourra, on enseignât les éléments du dessin pour les arts mécaniques.

Art. 3

Les maîtres et maîtresses d'école partageront leurs classes en deux ou trois sections, suivant le besoin. On met les enfans d'égale force dans la même section; chacune travaille ensemble et l'une après l'autre, ensorte que tous les enfans sont attentifs et s'aident les uns les autres.

On recommande aux maîtres et maîtresses qui en sont en état, l'enseignement de la langue allemande. Le Conseil d'instruction publique est disposé d'accorder un encouragement à ceux des instituteurs qui lui seront désignés s'occuper avec succès de cet enseignement.

Tout aspirant à la place de maître d'école justifiera qu'il a fréquenté, au moins un an après sa première communion, une école de première classe bien réglée.

Art. 4

Les maîtres et maîtresses d'école auront pour MM. les Curés tout respect et la soumission qu'ils leur doivent. Ils les consulteront dans les différentes occurrences où ils auront besoin de leurs lumières et de leur zèle. Ils s'interdiront à l'égard des enfans toute rusticité et tous sévices: la fermeté, les soins assidus et l'application à leurs devoirs, soutenue d'un vrai zèle de porter la jeunesse au bien, et de la détourner du mal, sont les moyens les plus sûrs de remplir avec fruit leurs pénibles, mais honorables fonctions.

Art 5

Enfin, les pères et mères, maîtres et maîtresses sont tous sérieusement avertis, par les motifs de la religion et de leur propre bonheur, de ne rien négliger pour la bonne éducation de leurs enfans, ou de ceux qui leur sont confiés; de les envoyer régulièrement à l'école, et de s'éviter les désagrémens et les peines, dont leur négligence serait suivie.

Fait à Berne, le 25 octobre 1820

*Le Président
du Conseil Ecclésiastique
et d'Instruction publique,*

Signé: *Fr. de Mulinen*

Le Secrétaire,

Signé: *Em. de Sinner*

Pour copie conforme: *Le Directeur des Etudes,*

Ign. de Billieux

A L'ETRANGER

Allemagne (République fédérale). *Projet de réforme scolaire.* Le projet de réforme scolaire élaboré par une commission officielle nommée «Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen» prévoit: 1° une école primaire unique de quatre ans (Grundschule); 2° un cycle d'orientation de deux ans, la «Förderstufe» (classes 5 et 6) dépendant de la direction des écoles primaires et dans lequel l'enseignement de l'anglais est introduit; 3° trois types d'enseignement postprimaire: a) l'enseignement primaire supérieur (Hauptschule) destiné aux enfans doués surtout dans le domaine pratique, qui sera prolongé d'une année et s'étendra sur trois ans (classes 7 à 9) en attendant la création d'une quatrième année; b) l'école secondaire moderne ou «Realschule» (7^e à 11^e année scolaire), qui sera sanctionnée par le certificat de «maturité moyenne»; c) le gymnase (7^e à 13^e années scolaires), dont les études seront sanctionnées par le certificat de maturité moyenne à la fin de la 11^e classe et par le certificat de maturité à la fin de la 13^e. Cette école se différenciera, à partir de la 9^e année, en une section littéraire et une section scientifique, cette différenciation étant préparée dès la 7^e année par le choix de la seconde langue étrangère: le latin pour la section littéraire et le français ou le russe pour la section scientifique. Dans la section littéraire, l'étude du français est introduite dès la 9^e année, ainsi que l'étude facultative du grec (étude facultative du latin dans la section scientifique). Parallèlement à ces trois types d'enseignement, une «école classique» (Studienschule) groupera, dès la 5^e année, à la suite d'un examen d'entrée, les élèves dont l'aptitude aux études académiques est reconnue déjà à l'école primaire. Cette école de neuf ans remplacera l'ancien gymnase classique. L'étude du latin et de l'anglais sera complétée par celle du grec dans une des sections et du français dans l'autre.

Documentation et information pédagogiques. Des spécialistes allemands et hollandais se sont réunis à Bonn et Königswinter en décembre 1959 pour examiner le rôle de la documentation et de l'information dans le domaine de l'éducation et de la culture. Les discussions portèrent sur les thèmes suivants: la documentation au service de la recherche pédagogique; les problèmes rencontrés lors de la comparaison de l'enseignement technique dans les différents pays; la nécessité d'obtenir un grand nombre d'informations pour l'étude de la formation des travailleurs spécialisés; les exigences de l'enseignement industriel au point de vue de la documentation et de l'information; quelques données sur les méthodes statistiques utilisées pour l'analyse de problèmes éducatifs.

Examen psychologique des enfans d'âge scolaire. Un arrêté récent de la Conférence des ministres de l'éducation exige que tous les enfans soient examinés à leur entrée à l'école primaire afin de déterminer s'ils ont la maturité nécessaire pour profiter de l'enseignement. Si ce n'est pas le cas, ils sont envoyés dans un jardin d'enfants s'il en existe un à proximité; sinon leur admission à l'école est renvoyée d'une année.

BIE

Autriche. Jardins d'enfants en augmentation. Le nombre des jardins d'enfants a passé à 1419, accusant une augmentation de 47 sur l'année précédente et de 27% sur le chiffre correspondant en 1951-1952. Cette augmentation touche avant tout les jardins d'enfants officiels.

BIE

DIVERS

Cours de perfectionnement de la Société suisse de psychologie

Psychologie scolaire. Bienne, du 5 au 8 octobre 1960. Aula du Collège du Pré Ritter, 45, rue Franche.

Programme: Mercredi, 5 octobre: Procédure de sélection scolaire. 9 h. Inscriptions. 10 h. Ouverture du cours. 10 h. 30 D^r phil. H. Fischer, Zürich: Methoden der schulischen Auslese.

11 h. Professeur Dr Roth, Hochschule für pädagogische Forschung, Frankfurt a. Main: Das Problem der Auslese für höhere Schulen in Deutschland. J. Cardinet, Neuchâtel: Les tests d'intelligence dans la sélection scolaire. 14 h. 15 Discussions et exercices pratiques.

Jeudi, 6 octobre: Difficultés d'apprentissage intellectuel à l'école. 8 h. M^{lle} professeur B. Inhelder, Genève: Difficultés de raisonnement. 9 h. M. Pauli, Neuchâtel: Difficultés en calcul et en mathématiques. 10 h. Dr Hans Aebli, Zürich: Lernschwierigkeiten, die auf falsche Unterrichtsmethoden zurückgehen. 11 h. Dr Charlotte Schenk-Danziger, Wien: Das Problem der Dyslexien. 14 h. Fr. Maria Linder, Zürich: Das Problem der dyslexischen Kinder in der deutschen Schweiz. 14 h. 30 M. F. Kocher, Genève: La rééducation des enfants dyslexiques. 15 h. Discussions et démonstrations. Soirée: Conférence publique. M^{me} Dr Ch. Schenk-Danziger.

Vendredi, 7 octobre: Inadaptations scolaires de nature affective. 9 h. Dr R. Henny, chef de l'OMP, Lausanne: Présentation du problème des inadaptations scolaires affectives et expériences vaudoises. Dr phil. K. Siegfried, Bern: Auswirkungen von Zu- und Abneigungen zwischen Schülern auf ihre Schulleistungen. 11 h. Discussion. 14 h. Discussions et exercices pratiques. 16 h. Départ pour Neuchâtel: Visite de l'Institut de psychologie de l'Université de Neuchâtel (professeur Ph. Muller).

Samedi, 8 octobre: La classe scolaire du point de vue de la dynamique des groupes. 9 h. André Duflos, Paris: Introduction au thème et expériences françaises. 10 h. Dr méd. A. Friedemann, Biel: Sociogramm, Aktogramm und die Dynamik der Schulgruppe. 11 h. Discussion. 14 h. Discussions et exercices pratiques. 16 h. Clôture du cours. 16 h. 30 Assemblée générale de la Société de psychologie.

Inscriptions: Le Cours de perfectionnement sur la psychologie scolaire est destiné aux psychologues, aux pédagogues, ainsi qu'aux étudiants en psychologie et pédagogie. Les fiches d'inscription sont à adresser jusqu'au 31 août au Dr A. Friedemann, Institut d'hygiène mentale, chemin des Pêcheurs 6, Bienne.

Finance d'inscription: Cours entier 50 fr., membres de la société et étudiants 30 fr., carte de jour 15 fr. Le bulletin de versement postal sera envoyé à la réception de la demande d'inscription. (Compte de chèques postaux de la Société suisse de psychologie. Berne, III 14 353.) Le coupon de reçu tiendra lieu de carte d'entrée. N. B. Le présent programme est communiqué sous réserve d'éventuelles modifications de détail.

BIBLIOGRAPHIE

J. Burstin, *L'Evolution psycho-sociale de l'Enfant de 10 à 13 ans.*

Un volume de 227 pages, avec des tableaux. Collection des *Actualités pédagogiques et psychologiques*. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 10.-.

Cet ouvrage est l'exposé des résultats d'une enquête psychologique effectuée auprès d'enfants des deux sexes âgés de dix

à treize ans, portant sur la personne physique et morale du sujet, sur sa famille, ses camarades et les adultes qui l'entourent. Les résultats de l'enquête sont d'abord présentés sous forme de tableaux quantitatifs qui montrent en détail la fréquence de chaque type de réponse. Ces tableaux sont complétés par la description qualitative et par l'interprétation des traits principaux des réflexions des pré-adolescents sur les problèmes étudiés.

Index Translationum, 11^e édition, Unesco. Prix: 65 NF.

Publiée comme chaque année par l'Unesco, la nouvelle et onzième édition de l'*Index Translationum* vient de paraître. Il y est fait état de 29 213 traductions groupées par pays de publication, qui ont paru pour la plupart dans le courant de 1958 dans 94 pays. La comparaison avec l'édition précédente de l'*Index* permet de constater que les traductions sont en augmentation nette: on y énumérerait, en effet, pour 1957, 27 978 traductions pour 65 pays.

Comme les autres années, le plus traduit des auteurs est Lénine, qui totalise 209 traductions, pour la plupart dans les diverses langues de l'URSS. Vient ensuite Shakespeare, qui dépasse, nettement, Jules Verne: 127 pour le premier, 104 pour le second, contre respectivement 121 et 120 pour 1957, suivi de Léon Tolstoï, Dostoïevski et Gorki.

Le groupe suivant – plus de 60 traductions chacun – comprend des auteurs aussi différents que Simenon (83 traductions), Engels et Marx (70), Agatha Christie, Dumas père, Erle Stanley Gardner, Zola et A. J. Cronin.

On trouve ensuite, dans l'ordre, parmi les auteurs qui ont fait l'objet de plus de 50 traductions: Tourguéniev, Conan Doyle, Hemingway, Dickens, Maupassant, Steinbeck, Tchekhov, Andersen, Pearl Buck, Jack London, Victor Hugo, Mark Twain et Somerset Maugham.

Quant aux pays, l'URSS continue à tenir la tête, avec 4458 traductions dans les diverses langues de l'Union, mais ce chiffre est en diminution sur celui de l'année précédente (4608). Suivent l'Allemagne, en forte augmentation (2513 contre 2041 en 1957), puis la Tchécoslovaquie (traductions en tchèque et en slovaque), le Japon, la France, les Pays-Bas, la Roumanie et la Suède, pays où le nombre des traductions dépasse le millier; notons que, les années antérieures, les mêmes pays figuraient également en tête du classement, mais dans un ordre légèrement différent.

Le tableau statistique publié à la fin de l'*Index* permet d'établir d'autres comparaisons par sujets et par pays: on note ainsi que, de même que les années précédentes, les ouvrages littéraires, et en particulier les romans, dépassent en nombre ceux des autres catégories – soit 16 293, c'est-à-dire plus que 60% du total des traductions. Suivent, fort distancés, mais se serrant de près, l'histoire, la géographie et la biographie, en progrès numérique sur l'année précédente – le droit, les sciences sociales et la pédagogie, les sciences appliquées. En revanche, c'est aux œuvres de philologie et de linguistique que la faveur des traducteurs semble aller le moins.



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG, Bern

Allmendstrasse 1

Telephon 031-893 20 und 820 11

**Pension - Restaurant****Waldhaus-Bänklialp
Engelberg**

Telephon 041 - 74 12 72

Gut empfohlene Pension mit Restaurant. 10 Minuten vom Bahnhof. Prächtige Lage am Wald mit Blick auf Engelberg und die Berge. Grosser Garten. Beliebt für Ferien und auch für Schulausflüge. Sorgfältige Bedienung. Bescheidene Preise. Massenlager.

**Schulreise an den Bielersee**Ein Besuch des
Tiergarten Hagneck

mit **Pony-Reit- und Fahrbetrieb**, grossem **Spiel- und Sportplatz** usw. bereitet den Schülern Freude und Abwechslung. Freier Zutritt. Das dazugehörige Restaurant (mit grossem Garten) bietet volle Gewähr für gute Verpflegung und Erfrischung zu billigsten Spezialpreisen.

Mit höflicher Empfehlung: **Familie F. Christen**, Gasthof und Tiergarten Hagneck (am Bielersee), Telephon 032 - 7 31 85

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun-Goldiwil-Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun-Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. -.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr. 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.- r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Seelisberg

Gasthaus zum Bahnhof

Gut essen und trinken. Grosse Gartenwirtschaft. Reichliche Mittagessen. Kaffee und Tee. Schulsuppe zu 80 Rp. - Pension ab Fr. 11.-. Telephon 043 - 9 15 80 **Andr. Zwysig**, Propriétaire

Schloss Thun

Eintritt klassenweise,
20 Rappen
pro Schüler

**Die
Spielwiese
der
Birsigthalbahn**

ob der Kehlengrabenschlucht - ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telephon 061 - 83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

ADELBODEN

Der Besuch Adelbodens und die Fahrt nach einem der schönen Aussichtspunkte gehört in das Programm jeder Sommerreise

Hahnenmoospass, schöner Aussichtspunkt, 45 Minuten mit Autocar und Sessellift.

Schwandfeldspitz, Alpenrundsicht, mit Sesselbahn in nur 8 Minuten auf 2000 m.

Engstligenalp, am Fusse des Wildstrubels, Engstligenwasserfälle.

Auskunft: Verkehrsbureau Adelboden, Telephon 033 - 9 44 72

Erziehungsheim für schulpflichtige Knaben sucht an seine **Heimschule** einen tüchtigen, pflichtbewussten

LEHRER

zur Führung der Oberstufe (5.-8. Klasse; 22, maximal 24 Schüler). Schulzimmer und Handfertigkeitsraum sind modern und sehr zweckmässig eingerichtet.

Wir bieten: Barbesoldung Fr. 6000.- bis Fr. 11 280.- (Maximum nach 10 Dienstjahren), dazu völlig freie Station bestehend aus: sonniger Dreievtl. Vierzimmerwohnung, voller Verpflegung, Heizung, Wäsche, Garage. Nur Schuldienst, keine Verpflichtungen im Heimbetrieb. Nähere Auskunft erteilt gerne:

Erziehungsheim Friedeck, Buch bei Ramsen (Kanton Schaffhausen)

Telephon 054 - 8 71 73

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 22. September 1960.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1961.

Einmal pro Woche; 18-20 oder 20-22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Zürich: Samstag 14-16 Uhr (eine Klasse)

Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)

Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse: Grammatik, Lesestücke, schriftl. Übungen nach Prof. Treyer und mündl. Übungen für die Alltagskonversation, damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1961 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche Anmeldungen** direkt an mich.

John Honegger, Sprachlehrer, **Chur** (GR).

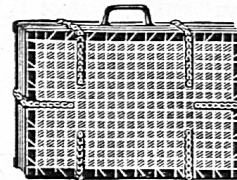
Obligatorisch: Name, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon und Arbeitsplatz, sowie gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1960, sofern Aufnahme möglich.



Spezialgeschäft für Kaffee, Tee
und feine Lebensmittel

Gitter-Pflanzenpressen



46/31 cm, verstellbar,
m. solid. Griff, schwarz
lackiert Fr. 29.90;
leichte Ausführung,
42/26 cm, 4 Paar Ket-
ten mit Griff Fr. 25.-.

Presspapier (grau,
Pflanzenpapier), ge-
falzt, 44/29 cm. 500 Bogen Fr. 47.-, 100 Bogen
Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen),
gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.-, 100 Bogen
Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.-,
100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Zürich

Bahnhofstrasse 65

**Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen**

unsere **Inserenten**



Ed. Schärer & Co.

Einrichtungen von **Turnhallen**
und **Aussengeräten**

Turngerätefabrik

Bern + Liebfeld
Waldeggstrasse 27-27a
Telephon 63 44 22